

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 67 - 2026

KOLUMNE • ZWEI FRAGEN AN • KULINARISCHES VON DER MOSEL • MIA SCHWÄTZE PLATT • AUS DEM DORF



Burg Bischofstein im Sommer. Foto: Udo Ackva

Der Sommer war sehr groß. Nun ist Herbst.

Zeit für uns, für Besinnung und etwas Melancholie.

Nun ist Herbst. Meteorologisch gesehen seit dem 1. September, der astronomische Beginn fällt mit der Tag-und-Nacht-Gleiche am 22. oder 23. September zusammen. Das ist die Zeit, wo langsam die dickere Bettwäsche herausgeholt wird, wo ungeübt selbstgestrickte Socken, bei mir die von Helga Weckbecker, getragen werden können, ohne dass die Nase gerümpft wird, weil die für den heißen Sommer doch völlig unpassend waren. Mir ist es egal, ich liebe diese Socken. Und ich weiß, ich bin damit nicht allein. Hans aus Metternich trägt sie auch, liebevoll gestrickt von Therese Ackermann.

Erntedankzeit war früher, wenn die Ernte eingefahren war. Auch das ist anders. In diesem Jahr waren die Felder schon Ende Juli abgeerntet. Die Hitze ließ die Flüsse, allen voran den Rhein, austrocknen und brachte dort die Schifffahrt zum Erliegen. Wir an der Mosel merkten, was für ein Segen es doch war, dass als eines der ersten Zeichen der deutsch-französischen Versöhnung nach dem 2. Weltkrieg die von Adenauer und de Gaulle beschlossene Kanalisierung (Schiffbarmachung) der Mosel umgesetzt wurde, und dadurch der Fluss weiterhin befahrbar war, auch wenn grüne Schlieren die hohe Konzentration an Blaualgen anzeigten.

Der überhitzte Sommer mit wochenlangen Temperaturen bis 40°C ließen die Wälder frühzeitig gelb und braun werden und in der Eifel riesige, vermutlich von Menschen ver-

ursachte Waldbrände entstehen, die auch im September im Hohen Venn zwar kontrolliert, aber nicht gelöscht werden können.

Wer im Sommer 2026 in Mayen die Nette, in Moselkern die Elz oder im Hatzenporter Schrumpftal den Bach sehen wollte, der musste gut hinsehen. Von Wasser kaum



Foto: IS

Das treibende Blatt

*Vor mir her getrieben
Weht ein welkes Blatt.
Wandern, Jungsein und Lieben
Seine Zeit und sein Ende hat.
Das Blatt irrt ohne Gleise
Wohin der Wind es will,
Hält erst in Wald und Moder still...
Wohin geht meine Reise?*

Hermann Hesse

eine Spur. Was brauchen wir noch, um zu begreifen, dass wir uns täglich an der Natur versündigen?

Der Herbst lässt Platz für schöne Feste. Die Kirmes in vielen Orten. Sie war immer auch Familientreffen. So wie Allerheiligen, wo man der Toten gedenkt und der Friedhof zum Familientreff wird. Allerheiligen passt in eine Zeit, in der die Bäume ihre Blätter verlieren, der erste Frost aus dem Boden kriecht, und wir alle ein wenig von der Lust und der Hitze des Sommers verlieren und eher Platz für Trauer und Melancholie zulassen.

Der Herbst ist schön, er lässt uns zusammenrücken, der Holzkamin wird angemacht, die Dunkelheit kommt früher über uns, auch das kann schön sein. Wir alle können uns im Oktober auf den Lukasmarkt in Mayen freuen, Anfang November auf das Hatzenporter Theater, auf den Martinstag und – falls es nicht zu trocken ist – auf das Martinsfeuer hoch oberhalb von Hatzenport, wo die Jugend zum Artisten wird, um das Feuer aufzubauen.

Nicht so weit vom Herbst entfernt ist dann schon wieder Weihnachten. Wir werden sagen, dass es doch verrückt ist, wie schnell das Jahr wieder vergangen ist. Und wir denken darüber nach, was alles wir noch machen wollten und es dann doch nicht getan haben. Das sind dann die Dinge, die man sich für das neue Jahr vornehmen kann.

HPS

Heimat

Burg Bischofstein erworben.

Die wichtigste und am weitest gehende Entscheidung der Mitgliederversammlung des „Fördervereins zur Erhaltung der Burg Bischofstein“ im Pfarrheim in Burgen war die des Erwerbs der Burg Bischofstein für den symbolischen Kaufpreis von 1 Euro. Der Verein wird damit in die Nachfolge des Krefelder „Vereins zur Förderung des Schullandheimes Burg Bischofstein treten“, der seit 1954 die Burg vor allem als Schullandheim nutzte. Lesen Sie den Bericht über die Gründe auf Seite 3 und das Interview mit Richard Uhrmacher auf Seite 2. **Seite 3**

Aus dem Dorf.

Stück Weg in die Freiheit.

In vielen Dörfern gib es sie noch: Schmale Durchgänge zwischen den Häusern, oft nicht breiter als 100 Zentimeter. Viele sind nur so lang wie das Haus und enden an einer Mauer. Manche aber, die wirklich spannenden, gehen auch um die Ecke. Wenn man vorne an der Straße in den Durchgang geht, dann weiß man nicht, was einen um die Ecke erwartet. **Seite 5**

Menschen

Jubiläum in der Schreinerei Link.

Am 01.08.1996, also vor 30 Jahren, begann für Christian Ostrowski der Start in das Berufsleben bei der Schreinerei von Schreinermeister Hermann Link. Schreinermeister Paul Busch wurde Christians Lehrmeister. **Seite 5**

Aus der Region

Der besondere Mensch.

Pater Benedikt Müntnich, vor allem Abt Benedikt Müntnich, er hat Maria Laach geprägt, dem Ort in der Vulkaneifel ein Gesicht gegeben, er ist neue Wege gegangen, hat Prozesse eingeleitet, die nicht immer Beifall fanden in den Mauern des Klosters, aber seine Liebe zu Gott und zu Maria Laach haben ihn das alles überstehen lassen. **Seite 8**

Lukasmarkt in Mayen.

Was ist es, was den Lukasmarkt in Mayen, das größte Fest im nördlichen Rheinland-Pfalz, ausmacht? Warum werden in diesem Jahr zum 621. Lukasmarkt wieder mehr als 300.000 Menschen in die Eifelstadt pilgern, Kleine und Große und die, die schon immer dabei waren, die viel im Leben, aber nicht den Lukasmarkt, auch nicht den in diesem Jahr vom 10. bis 18. Oktober, missen möchten. **Seite 6**



Stefan Wilkenings

Grüße von Starnberg nach Hatzenport



Foto: Susanna Mattes

**Das gibt
es nur
bei uns.**

Dass ich am 30. August in diesem Jahr in Hatzenport einen Auftritt im Paulys haben durfte, hat mir nicht nur die Chance gegeben, meine Mutter und meinen Bruder mit Familie zu sehen, ich war auch wieder mittendrin in der Kirmes. Das letzte Mal, glaube ich, war das vor 30 Jahren. Faszinierend war das Aufstellen des Kirmesbaumes. Ein enorm langer, gertenschlanker Baum, einer von der besten Sorte, eben einer für Hatzenport.

Das Aufstellen ist ein Kunstwerk, mal schwankte der Baum nach links, dann wieder nach rechts, am Ende hat die Feuerwehr das überragend hinbekommen. Und dann das: Mittendrin, in Feuerwehruniform voll mit dem Baumaufstellen beschäftigt, unser Bürgermeister Christian Müller. Zwei Stunden später stand er dann im besten Anzug auf dem Kirmesplatz. Das gibt es nur auf dem Dorf, nur bei uns, in meinem Hatzenport.

Das war für die Feuerwehr eine schöne Aufgabe bei der Hatzenporter Kirmes. Und mir ist bewusst, dass sie ein ganzes Jahr lang auch andere Aufgaben erfüllt, brenzlige, dramatische, wo es auch um Menschenleben geht. Deshalb ist die Feuerwehr so wertvoll und wichtig, und ich habe vor ihrer Arbeit ganz großen Respekt. Früher waren Hermann und Christoph Link in vorderster Linie, heute ist es Christian Ostrowski mit seinen großartigen Leuten, auf die wir uns verlassen können. Ich bin passives Mitglied der Feuerwehr in Perscha am Starnberger See. Das ist ein kleiner Beitrag, Solidarität zu zeigen.

Kirmes 2026 in der Heimat, mit dem Kirmesbaum, dem flexiblen Bürgermeister, der Feuerwehr: Es war ein gutes Wochenende für mich.

Euer Stefan Wilkening

AUS DEM MOSELFRÄNKISCHEN SPRACHSCHATZ

Wenderzäit ist „Normalzäit“

Baal es et widda suwäit: de Summerzäit es fier dies Joah fierbäi. En de Naacht zum Sunndaach, 25. Oktober, wierd de Uhr im dräi Uhr of zwei Uhr of de Normalzäit zoreckstellt. Dann es et morjens irder hell und ôwens freher däister.

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MITTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkening, Bernard Ibald

Redaktion: Irmgard Schröder, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler

Redaktionsbüro: Irmgard Schröder,
Im Vorhaupt 14, 56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Fotografen:
Peter Seydel (PS), Maria Gietzen (MG), Willi
Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS), Udo
Ackva (UA), Manfred Berressem (MB)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag: Druckerei Neisius GbR,
Graf-Sponheim-Str. 9, 56333 Winningen,
info@druckerei-neisius.de

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schrupftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 500, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine
Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzun-
gen vor. Ungekennzeichnete Beiträge stam-
men aus der Redaktion.

MITTENDRiN. e.V.:
Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODE31BNA



ZWEI FRAGEN AN...

Richard Uhrmacher, Burgen.

Seit einigen Jahren ist der Burgener Richard Uhrmacher, verheiratet mit seiner Uschi aus Hatzenport, der Vorsitzende des Vereins zum Erhalt der Burg Bischofstein. Aus Hatzenport gehören dem Verein auch Albrecht Gietzen, Christian Müller, Thomas Ibald, Thomas Fink und Christoph Link an. Jetzt hat der Verein eine wichtige Entscheidung getroffen, zu der wir den Vorsitzenden interviewen.



. Foto: privat

1 Richard, Euer Verein hat die Burg Bischofstein gekauft. Was war die Grundlage für diese Entscheidung?

Richard Uhrmacher: Viele Jahre hat der Krefelder Verein zur Förderung des Schullandheimes Burg Bischofstein die Burg geführt und vor allem als Aufenthaltsort für die Schülerinnen und Schüler genutzt. In Krefeld sind jetzt die Weichen anders gestellt worden, und die Burg wurde uns für einen symbolischen Preis von 1 Euro angeboten.

Wir haben das eng und freundschaftlich mit den Krefelder Partnern, mit denen wir viele Jahre zusammenarbeiten, verhandelt, und es wird auch in der Zukunft eine Kooperation mit Krefeld geben. Mit unserer Entscheidung durch die Mitgliederversammlung unseres Vereins wollten wir erreichen, dass die Burg Bischofstein weiter ein wichtiger kultureller Teil unserer Region bleibt.

2 Das bringt Verantwortung mit sich, viel Arbeit, und es wirft die Frage auf, was auf der Burg künftig geschehen soll?

Richard Uhrmacher: Der Verantwortung sind wir uns bewusst, und der Arbeit stellen wir uns. Es werden weiterhin Schüler aus Krefeld auf der Burg zu Gast sein, und warum nicht auch Schüler aus unserem Land. Seminare sollen stattfinden, vor allem kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Verbandsgemeinden Cochem, Rhein-Mosel und Maifeld, mit der Stadt Münstermaifeld und den Gemeinden Burgen, Moselkern und Hatzenport zusammen, die uns alle in diesem Bemühen unterstützen.



LESERBRIEFE

„Das Blatt ist ein bemerkenswertes BLATT“.

Michael Hippert, Trainer Rudergesellschaft Treis-Karden.

„Die Zeitung für das Jugendturnier in Löff ist wirklich ein Glücksfall und verdient höchstes Lob“.

Thomas Strotzer, SV Hatzenport-Löff.

„Wir verbringen einen tollen Urlaub in Portugal und genießen die aktuellen Nachrichten aus dem Hatzenporter BLATT.“

Anita und Karlheinz Ditandy, Lagos/Portugal.

Meine Woche.

Jung und mit kurzen Hosen.

Am 22. August haben sie morgens im Radio gemeint, es würde jetzt die Zeit beginnen, wo man wieder lange Hosen tragen könne. Irgendwie hat mich das nach den Wochen der teilweise unerträglichen Hitze irritiert. Und zu Recht: In der Woche, nachdem sie in SWR 1 die Botschaft mit den langen Hosen vermittelt hatten, was ja so viel heißt wie „Stellt Euch darauf ein, der Herbst naht, holt die dicken Sachen raus“, also in der Woche nach dieser Hiobsbotschaft knallte die Sonne unerbittlich auf uns nieder, und das Thermometer landete wieder jenseits von 30 Grad. Ein Glück, dass ich die kurze Hose nie aus dem Blick gelassen hatte. Ich trug sie auch stoisch an dem Tag, als die Radiofuzzis erstes Glatteis angekündigt hatten.

Ein Leben lang habe ich kurze Hosen gemocht und sie auch so lange getragen, wie es witterungsmäßig ging, wobei wir da oben in der Eifel von viel weniger Sonne, aber dafür von einem langen, bitterkalten Winter verwöhnt wurden. Meine beiden Brüder und ich hatten jeder zwei kurze Hosen, und eines Tages bekam ich eine Lederhose mit Trägern. Die ging dann über auf meinen mittleren Bruder, und irgendwann war unser Kleiner dran. Die Hose war ihr Geld wert, weil sie schätzungsweise 20 Jahre von uns Brüdern aufgetragen wurde.

Die Lederhose war besonders, und als ich diese Zeilen schrieb, hatte ich sie vor Augen, und am liebsten wäre mir gewesen, sie hätte neben mir auf dem Stuhl gehangen. Ich denke, dass unsere Mutter die Hose angeschafft hat, weil sie besonders robust war. Die anderen Hosen aus Leinen und Stoff gingen eher schon mal kaputt, sie zerrissen, weil wir Hochsprung über die Stacheldrahtzäune an den Weiden übten, die direkt hinter unserem Haus begannen. Einmal habe ich mir einen schmerzhaften Riss am Unterschenkel zugezogen, weil ich über dem Stacheldraht einen neuen Rekord aufstellen wollte.

Meine liebste kurze Hose war die in Grün, die vom Sportverein. Als ich D-Jugend war, da bekamen wir das erste Trikot mit Hose und Stutzen. Wir waren mächtig stolz auf unsere Mannschaft. Das Trikot stellte der Verein, die Schuhe mussten wir selbst kaufen. Das ist meinen Eltern nicht immer leichtgefallen, vor allem weil wir zu Dritt spielten. Aber es war unser Leben, unsere Jugend, diese unfassbar unbeschwerte Zeit, in der wir Kameradschaft und Freundschaft fürs ganze Leben gelernt haben. Alles das, was die Jugend von heute braucht, wir hatten es auf der Straße, auf den Wiesen, überall dort, wo wir uns trafen, um miteinander jung zu sein. HPS



Burg Bischofstein bekommt neuen Besitzer.

Mutige Entscheidung zum Wohl der Region.

Die wichtigste und am weitest gehende Entscheidung der Mitgliederversammlung des „Fördervereins zur Erhaltung der Burg Bischofstein“ am 26. August 2026 im Pfarrheim in Burgen war die des Erwerbs der Burg Bischofstein für einen symbolischen Kaufpreis von 1 Euro. Der Verein wird damit in die Nachfolge des Krefelder „Vereins zur Förderung des Schullandheimes Burg Bischofstein treten“, der seit 1954 die Burg vor allem als Schullandheim nutzte.



Die Übernahme durch den neuen Verein erfolgte in einem engen partnerschaftlichen Austausch mit den Krefelder Trägern, und es soll auch in der Zukunft bei der Zusammenarbeit bleiben.

Die Entscheidung am 26. August in Burgen fiel bei drei Gegenstimmen mit großer Mehrheit der Mitglieder. Besonderen Dank



Ruine Burg Bischofstein um 1900. Foto: Archiv Norbert Seis

für die zahlreichen Vorarbeiten bis hin zum Kauf der Burg zollten die Vereinsmitglieder Albrecht Gietzen, der enorme Arbeiten in das Projekt investierte. „Das ist ein guter Tag, weil wir verhindern konnten, dass die Burg unserem Einfluss verloren geht. Jetzt

haben wir viel Verantwortung übernommen, aber auch die Chance, unsere Burg kulturell zu nutzen für Veranstaltungen unterschiedlichster Art“, sagte Richard Uhrmacher, Vorsitzender des Fördervereins. In welcher Form das Projekt Burg gestaltet

werden soll, dafür hat der neue Besitzer nun Zeit, um es auszuloten.

Ob es zu einer Kooperation mit Unternehmen oder anderen Vereinen kommt, ob eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft entstehen soll, das alles wird geprüft. Worauf der Förderverein besonderen Wert legt, ist eine Zusammenarbeit mit den Verbandsgemeinden Maifeld, Rhein-Mosel und Cochem, und natürlich mit der Stadt Münstermaifeld und den Gemeinden Moselkern, Burgen und Hatzenport.

Neuwahlen im Verein gab es auch, sie erfolgten alle einstimmig. Vorsitzender bleibt Richard Uhrmacher aus Burgen, der neue 2. Vorsitzender ist Christian Müller aus Hatzenport, Schriftführer bleibt Albrecht Gietzen, und Kassierer ist wie bisher Manfred Ernerth. Alle anderen Positionen wurden ebenfalls mit der kompletten Zustimmung aller Mitglieder bestellt.

Viel Arbeit wird auf den Förderverein zukommen, aber er hat mutig eine Entscheidung getroffen, die der ganzen Region dienen wird.

Stefan Wilkening und Wellcaru beim MoselMusikfestival in der Alten Abfüllhalle.

Ein zauberhafter Abend voller Poesie.

Sie haben ihm das geschenkt, was Künstler am meisten lieben: Standing Ovations, nicht enden wollender Beifall, der die Alte Abfüllhalle erbeben ließ. Stefan Wilkenings Auftritt und der des grandiosen Trios Wellcaru am 30. August 2026 im Rahmen des MoselMusikfestivals im schicken großen Saal von Paulys Eventgastronomie in Hatzenport mit mehr als 200 Besuchern auf den blauen Stühlen des Hauses, er kam einem Triumph gleich.

Das lag am Thema: „Hochzeiten und Hochzeiten“, das geht uns alle an, das ewige Auf und Ab der Liebe als ein Spiel zwischen Verzauberung und Irritation. Der Hatzenporter Stefan Wilkening und die großartigen Musiker von „Wellcaru“ mit Matthias Well/ Violine, Maria Well/ Violoncello und Vladislav Cojocar/ Akkordeon, die alle in großen Orchestern daheim sind, sie lieferten einen zauberhaften Abend, eine Mischung aus Nachdenklichkeit und hinreißender Poesie.

Ein Abend mit dem Apotheker Isidor, der in der französischen Fremdenlegion landet, dann heimkehrt, um dort zu begreifen, dass er da nicht mehr hingehört. (Es war im Übrigen der einzige Auftritt des Abends, der „heftige Kritik“ hervorrief, denn Ex-Soldat und Heimatvereinsvorsitzender Carlo Marcon stellte fest, die Fremdenlegion habe keine gelben Uniformen gehabt. Schauspieler Wilkening war halt nie Soldat).

Dafür zeigte der brillante Rezipient an diesem Abend ein neues Gesicht, das des Sängers. Er schlüpfte in die Rolle der Zarah Leander, begeisterte mit „Nur nicht aus Liebe weinen“ und mit Reinhard Meyers „Annabelle, ach Annabelle ...“.

Die Besucher waren aus allen Orten der Region gekommen. Unter den Gästen Rainer Neumann, von 1997 bis 2013 Intendant des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie in Koblenz. Auch er zollte den Musikern große Hochachtung.



Auf eines muss man hoffen. Darauf, dass das Mosel Musikfestival auch in der Zukunft keinen Bogen um Hatzenport macht. So wie schon 2025 und nun 2026 mit Stefan Wilkening und seinen Musikern hat das Festival Herausragendes zu bieten. Und eine volle Halle mit einem Publikum, das wiederkommen wird. Auch 2027 und vor allem 2028, wenn die Alte Hatzenporter Kirche 750 Jahre alt wird. „Wenn wir dort das Mosel Musikfestival und vor allem Stefan

Wilkening zu Gast hätten, dann wäre das eine große Auszeichnung für uns“, meinte auch Ortsbürgermeister Christian Müller, einer der begeisterten Besucher.

Stefan Wilkening hat bei seinen Auftritten in der Heimat nicht nur den Bonus des Moselaners, er überzeugt durch seine Art der Kunst und der Darstellung. Es war wieder Poesie pur.

Foto: Irmgard Schröder

KULINARISCHES VON DER MOSEL

„Wingattspeersch“.

Die Niederfeller „Schdäifleda“ (O-Ton: „dienstälteste Boy-Group der Untermosel“) erfreuen seit 30 Jahren mit ihren Mundartliedern. In einem darin besingen sie den Weinbergspfirsich, den „Wingattspeersch“, der an der Unteren Mosel seit Langem beheimatet ist und der in aufgegebenen Weinbergflächen gepflanzt wird: „... und of jedem fräie Platz weere Peerschebaam jesatz.“

Der Refrain des Liedes beschreibt den Wunsch, den Roten Weinbergspfirsich zu bekommen: „Mia wolle ruude Wingattspeersche hann!“

Vielseitige Verwendung findet der Weinbergspfirsich, auch als „Weinbergspfirsichlikör“.



Das Rezept: Weinbergpfirsichlikör.

Zutaten:

Für ein 3 l-Gefäß, ergibt 3 Flaschen à 500 ml.
1 kg Weinbergspfirsiche
1 Zitrone, unbehandelt
½ Zimtstange
3 Gewürznelken
350 ml Rum, 40 Vol.-%
700 ml Weizenkorn
100 ml Riesling von der Mosel, lieblich
300 g Zucker
375 ml Wasser

Zubereitung:

Pfirsiche waschen, sechsteln und entsteinen, Zitrone fein abschälen. Früchte, Zitronenschale und Gewürze in ein Gefäß geben und mit dem Alkohol auffüllen, so dass die Früchte komplett bedeckt sind. Luftdicht verschließen und 2-3 Wochen ziehen lassen, kühl und dunkel lagern. Danach Likör absieben und anschließend durch einen Kaffeefilter filtern. Das Wasser erhitzen, darin den Zucker auflösen, abkühlen lassen und mit dem Ansatz vermischen. Ggf. mit Zucker abschmecken. In Flaschen füllen, gut verschließen und 3-4 Monate an einem kühlen dunklen Ort reifen lassen.





So wird's gemacht. Foto: Maria Gietzen

Jetzt boult Hatzenport. Unter den Kastanien rollt die Kugel.

Hatzenports Boule-Anlage zwischen den Kastanien an der Mosel erwachte am 10. September aus ihrem „Dornröschenschlaf“ und erlebte durch die Bewegungsinitiative so etwas wie die sportliche Premiere.

Nachmittags fand sich eine stattliche Truppe ein, die – nach einem Aufwärmtraining – in die Bouleregeln eingeführt wurde. Klaudia Ibold und Stefan Rothmeier hatten das Boule-Kommando, ergänzt durch den Ersten Beigeordneten Uwe Buschbaum, der auch die Kugeln stellte, und weil es öffentlich angekündigt war, fand sich auch ein

Bouler aus Udenhausen ein, ein Profi, der Nützliches erklären konnte.

Es war gemütlich, man konnte sitzen, Therese Ackermann hatte alle Stühle aus ihrem Haus zur Verfügung gestellt, es gab etwas zu trinken und dazu Gebäck. Geboult wurde auch. Ob Hatzenport Talente für diesen Sport in seinen Mauern hat, das zeigte sich am ersten Spieltag noch nicht, aber nach dem Einstieg wird es Wiederholungen geben. Stefan Rothmeier und Uwe Buschbaum gründeten spontan eine Gruppe, die sich regelmäßig treffen will.

NACHGEFRAGT

Was ist aus der Ladestation geworden?

In unserer Ausgabe 29 aus dem Jahre 2023 (!) haben wir über die Ladestation für Elektroautos in Hatzenport berichtet. Die 11 kW-Ladesäule war mit viel ehrenamtlicher Arbeit entstanden, und irgendwie waren alle auch ein wenig stolz darauf. Der moderne Bahnhof und die Ladestation davor, das hatte etwas. Das Bürgerauto war von 2023 bis Ende 2024 dort stationiert und wurde regelmäßig genutzt.

Aber was ist aus der Ladestation geworden? Haben wir das Moderne wieder verdrängt? Ein E-Bürgerauto hat die Gemeinde seitdem nicht mehr, und der Bürger fragt sich, was diese mit viel Aufwand vorgestellte Aktion gebracht hat. Bis zur nächsten Ausgabe wollen wir klären, was aus der Ladestation geworden ist bzw. was daraus werden soll. Der Bedarf ist da. Wir bleiben dran.



Foto: IS

Singen und Nussbaumversteigerung waren ein voller Erfolg.

Ein Kirmesmontag, der es in sich hatte.

Das „Offene Singen“, was heißt, dass jeder mitsingen konnte, auch die, die nicht singen können, und die Nussbaumversteigerung, das war der Kirmesmontag in Hatzenport, und der hatte es in sich.

Leichter Regen vor der Veranstaltung, der alle zusammenrücken ließ, und dann aber am 31. August eine tolle Aktion auf dem Festplatz. Die Chorgemeinschaft hatte geladen, Josef Ibold führte, begleitet von Silvia Busch, das Ganze mit großartiger Gitarrenmusik an, und viele waren gekommen, was Vorsitzende Walburga Föhr besonders freute.

Dazu gab es die Versteigerung der Nussbäume, eine Aktion, die Bürgermeister Christian Müller 2025 wieder ins Leben gerufen hatte. 30 Bäume wurden versteigert, und der überragende Moderator der Versteigerung, Hans-Peter Schössler, gab alles, sogar eine Gesangseinlage, um die Bäume an den Mann oder die Frau zu bringen. Im Schnitt gab es um die 20 Euro pro Baum, und alle gingen weg. Die Hälfte des Erlöses geht an das Koblenzer Kinderhospiz, für den Rest wird der Bürgermeister noch eine Idee haben. Drei Bäume wurden an die Kinder des Kindergartens verschenkt.

Bratwurst und natürlich Wein gab es, die Dorfgemeinschaft mit Tobias Kranz, dem Vorsitzenden, an der Spitze, half mit an dem Tag, der ein voller Erfolg wurde. Wiederholung empfohlen! Die Versteigerung zeigte die große Bereitschaft der Hatzenporter, etwas Gutes zu tun und sich gemeinsam für das Dorf einzusetzen.

(In der nächsten Ausgabe veröffentlichen wir die Namen von allen, die keinen Baum versteigert haben. Haha.)



Bild oben: Organisatoren und Akteure.
Bild unten: Singende Prominenz unterstützt die Chorgemeinschaft.
Fotos: MG



Schon vorgemerkt?

Theatergruppe Hatzenport zeigt ab November ihr neues Stück.

Mit der Komödie „Millionen, Matsch und Mückensache“ von Carsten Lögering wird die Theatergruppe Hatzenport im November wieder das Publikum erfreuen. Die Aufführungen sind am Samstag, 7.11.26, 19.00 Uhr, Sonntag, 8.11. um 16:00 Uhr, Samstag, 14.11. um 19:00 Uhr, Sonntag, 15.11. um 16:00 Uhr. Tickets können online unter www.theater-hatzenport.de bestellt werden.

„Es gibt wieder die Einladung an die behinderten Freunde aus dem Herz Jesu Haus Kühr in Niederfell, dem Haus St. Martin in Dungenheim und dem Kloster Ebernach in Cochem, die Gast bei der Generalprobe sein werden“, sagt Moritz Ibold, Vorsitzender des Theatervereins.

Worum geht es? Die Handlung führt mitten hinein in ein Überlebenstraining der besonderen Art. Unternehmer Carlo von Pott (Oliver Koch) möchte herausfinden, wer künftig sein Millionenunternehmen führen soll. Charlotte (Isabell Burchert) und Sören (Niklas Auer) müssen sich deshalb im Wald beweisen - weit weg von Büro, Komfort-

zone und WLAN. Doch der Wald hat seine eigenen Regeln.

Zwischen einer Pilzsammlerin (Ruth Schmitt), einem Archäologen (Georg Hamacher), einem Förster (Christian Gutenbrunner), zwischen Matsch und Mücken und einem entflohenem Häftling (Moritz Ibold) entwickelt sich das geplante Training der engagierten „Survival-Trainerin“ (Klaudia Ibold) zur Mutter aller Naturkatastrophen. Charlotte und Sören stolpern von einem Fettnäpfchen ins nächste, bis am Ende wirklich jeder weiß: Mutter Natur kennt keinen Humor!

Besetzung:
Sören Falkenberg - Niklas Auer
Charlotte Kämpfer - Isabell Burchert
Carlo von Pott - Oliver Koch
Jutta Braun - Klaudia Ibold
Elke Kramer - Ruth Schmitt
Willi Wilkening - Georg Hamacher
Harald „Harry“ Hammer - Moritz Ibold
Martin Rombach - Christian Gutenbrunner
Souffleuse: Beate Marcon
Regieteam: Christian Gutenbrunner, Iris Gutenbrunner und Ronja Ibold



Schmale Durchgänge zwischen den Häusern:

Wie ein Stück Weg in die Freiheit.

In vielen Dörfern gib es sie noch: Schmale Durchgänge zwischen den Häusern, oft nicht breiter als 100 Zentimeter. Viele sind nur so lang wie das Haus und enden an einer Mauer. Manche aber, die wirklich spannenden, gehen auch um die Ecke. Wenn man vorne an der Straße in den Durchgang geht, dann weiß man nicht, was einen um die Ecke erwartet. Und manchmal geht es um die Ecke wieder geradeaus und dann wieder um die Ecke. Das sind die wahren Abenteuerspielplätze meiner Jugend. Wir kannten jeden Durchgang. Und ich sehe sie auch heute noch.

Denn man findet sie natürlich immer noch auf den Dörfern. Manchmal verbinden sie schlicht und einfach die untere Straße im Dorf mit der oberen. Sie sind entstanden, als es noch keine Autos gab. Man brauchte nur eine Verbindung für die Fußgänger. Und für die Fuhrwerke gab es etwas breitere Wege. Vielleicht wurden diese Durchgänge in einigen Fällen auch geschaffen, weil die Nachbarn nur wenig miteinander anfangen konnten. So haben sie wenigstens ein Stück Abstand zwischen sich gelegt. Platz war ja genug, um nicht alles bebauen zu müssen.

Es ist auch egal, ob es Fluchtwege, Verbindungen von unten nach oben (oder umgekehrt) oder einfach nur Abstände sind, um freundschaftliche Annäherungen zu verhindern, diese

Durchgänge waren und sind etwas eigenes. Verstecke, Knutschecken und Treffpunkt für alle, die nicht gesehen werden wollen. Und unverzichtbar für Spiele der unterschiedlichsten Art. Geheimgänge. Unsere eigene Welt, die oft so eng war, dass nur Kinder hineinpassten. Hier waren wir frei. Und sicher.

So unspektakulär sie auch sind, eigentlich nur ein Stück Leere von 1 m Breite und in beliebiger Länge, sie sind ein Teil dörflicher Architektur so wie diese wunderbaren Bauernhöfe, wie wir sie in der Eifel oder auf dem Maifeld immer noch bestaunen können. Die meisten werden landwirtschaftlich nicht mehr genutzt, sie sind nur noch zum Bestaunen da. Sie erinnern sicher daran, dass ohne die Bauern früher nichts und heute vieles nicht möglich wäre.

Geschichte und Kultur unserer Region und Landschaft sind sie. Und Zeitzeugen für harte Arbeit. Romantik war und ist das nicht. Aber so unverzichtbar wie kaum etwas, was das Leben in den Dörfern ausmacht. Dass diese Höfe die Dörfer immer noch prägen, das ist gut so.

Und dann diese Durchgänge zwischen den Häusern. Übersehen kann sie nur, wer nie in ihnen drin war. In einer Welt des Zugebauten sind sie wie ein Stück Weg in die Freiheit.



MENSCHEN



Treue Besucher

Seit 30 Jahren verbringt das Ehepaar Bengsch aus Magdeburg (richtig gesprochen: „Mächteburch“) einige Ferientage in Hatzenport. Die familiäre Atmosphäre im Brunnenhof war es ihnen wert, über den langen Zeitraum immer wieder den Weg in den Südwesten Deutschlands zu suchen. Bereits 1996 beim ersten Besuch freundeten sie sich mit Bernard an und sind nun zu Gast bei dessen Sohn Moritz. Für diese Treue wurden sie mit einem kleinen Präsent aus dem Brunnenhof geehrt.

Der Rüd wird 85.

Rüdiger Gebhardt wird 85. Am 20. Oktober ist es so weit. Wie 85 wirkt er nicht, man könnte meinen, er gehöre immer noch zur Stammelf im Fußball. In der Musik ist er ohnehin daheim, bis er irgendwann mit der Gitarre in den Händen oder an seinem Piano umfällt. In der Geschichte des unvergesslichen SV Hatzenport war er über zwei Jahrzehnte ein wichtiger Gestalter auf dem Platz, später auch mit großem Erfolg Trainer auf dem Maifeld; er spielte zwischendurch in Moselkern mit einigen anderen Hatzenportern und am Ende auch beim TSV Lehmen, wo er im DFB-Pokalspiel der Lehmer gegen Bundesligist Kickers Offenbach dabei war.



Heute ist er ein Teil unseres BLATTES. Er gehört zu denen, die die Zeitung einmal im Monat falten, und meistens holt er sie auch in der Druckerei in Winnigen ab. Nur so funktioniert Teamwork. Wir gratulieren Rüdiger alias „Herr Schmitt“ von Herzen und wünschen ihm Glück und Gesundheit für mindestens weitere 15 Jahre.

Moselland - Ampelland.

Der Bauboom, vor allem im Straßenbereich, macht es deutlich: Wir sind nicht nur das Land der Dichter und Denker, sondern längst auch der Verkehrsampeln.

Herausragend war dabei die von Ampeln geführte Verkehrsführung Ende Juli hinter der Löfer Brücke auf der Alkenen Seite. Wenn man da beispielsweise zum Edeka Markt im Berg von Alken musste, dann passierte man ab Löff die Brücke, an deren Ende eine Ampel stand. Das dauerte und dauerte, denn von Brodenbach und von Alken kommend standen auch zwei Ampeln. Und wenn dann die Ampel unten an der Brücke endlich auf grün sprang, dann musste man auf die linke Seite der Landesstraße fahren, da die rechte wegen Bauarbeiten gesperrt war. Aber eine Auffahrt hoch zum Hunsrück und zum Edeka Markt, die gab es nicht mehr, auch gesperrt. Also weiterfahren Richtung Alken und dann rechts abbiegen, da wo links der größere Parkplatz ist, dann Alken hoch und oben rechts abbiegen und durch die Weinberge in Richtung Einkaufsmarkt.

Zurück war es übrigens ebenso abenteuerlich. Man musste den Berg hochfahren Richtung Nörtershausen, dann vor der ersten Kurve links abbiegen, wieder nach Alken rein und dann, den Rest kennen Sie. Irgendwann kommt man wieder in Löff an.

Aber weil die Endstation des Fahrers der Dattel in Hatzenport ist, der von Hatzenport aus seit August 2025 nicht mehr erreichbar ist, geht es nicht in diese Richtung der Mosel entlang, sondern den Berg hoch nach Mörz und von da aus über Metternich wieder runter, weil Hatzenport immer noch diese legendäre Baustelle auf der Bahnbrücke hat. Eine Baustelle ohne Ampel, denn da verkehrt seit 2025 gar nichts mehr außer Baustellenfahrzeuge. (Da wünschte man sich eine Ampel her, damit die abgehangenen Bewohner der Ortsteile Dattel und Krejuhl endlich wieder einmal auf kurzem Weg in ihr Dorf kommen oder die Winzer ihre Trauben in den Weinlagen hinter der Bahn ernten können.)

Ein Dorf ohne Ampel gab es im Sommer 2026 sonst bestimmt nicht. Wenn ein Dorf was auf sich hielt, hatte es auch eine Ampel. Das ist ein Zeichen dafür, dass was geschieht. Die Nörgler, die meinen, dass bei uns nichts passiert, haben also nicht recht, meint unser Kolumnist HPS.



Das Bild zeigt v. l.: Carsten Nilges, Christoph Link, Christian Ostrowski, Verena Nilges in der Werkstatt. Foto: Christoph Link

Jubiläum in der Schreinerei Link.

Christian Ostrowski begann vor 30 Jahren seine Lehre.

Am 01.08.1996, also vor 30 Jahren, begann für Christian Ostrowski der Start in das Berufsleben bei der Schreinerei von Schreinermeister Hermann Link. Schreinermeister Paul Busch wurde Christians Lehrmeister.

Dieser war sein ganzes Arbeitsleben, gut 50 Jahre, im Unternehmen tätig. Pauls Steckpferd war die Geometrie, und so konnte es sein, dass der Lehrling auch mal zwischendurch die Fläche oder das Volumen einer Kugel oder eines Kegelstumpfs berechnen musste.

1999 übernahm Christoph Link den elterlichen Betrieb. Ein Jahr später bekam Christian Ostrowski einen neuen „Stift“ an seine Seite: Carsten Nilges, der sich nach der handwerklichen Lehre in der Schreinerei mit einer kaufmännischen Ausbildung wei-

ter qualifizierte und dann in Koblenz mit seiner Frau Verena das Holzcenter Nilges aufbaute. Der Geselle Frank May komplettierte die Mannschaft. Frank schied 2015 allerdings aus.

Zum Jahreswechsel 2024/2025 änderten sich die Inhaberverhältnisse: Der frühere Mitarbeiter Carsten Nilges übernahm mit seiner Frau die Schreinerei von Christoph Link. Christian Ostrowski wurde selbstverständlich als Mitarbeiter übernommen.

Nach 30 Jahren ist Christian in der Werkstatt mit allen Maschinen und Werkzeugen bestens vertraut und bei der Kundschaft beliebt, und alle sind froh, ihn im Team zu haben. Neben seiner fachlichen Kenntnis werden vor allem seine menschliche Art und sein trockener Humor geschätzt.

MIA SCHWÄTZE PLATT

Batt ma häi su säät:

- Kimmste häit net, kimmst morje. Mia mache uss kaane Stress.
- Wenn de Huddel hass, jeddet imma aane, dä aane kennt, der dia helfe kann.
- Dä es met alle Wassere iwäsch!
- Die Fraa lô hatt Haa of da Zänn! Sieh disch via!
- Dô jet doch de Hund in da Pann varreekt!
- Dau hass wohl Mäis im Späicha!
- Et jet schunn freh däister.

Lukasmarkt in Mayen:

Nur wer da war, der darf von ihm auch schwärmen.

Was ist es, was den Lukasmarkt in Mayen, das größte Fest im nördlichen Rheinland-Pfalz, ausmacht? Warum werden auch in diesem Jahr zum 621. Lukasmarkt wieder mehr als 300 000 Menschen in die Eifelstadt pilgern, Kleine und Große und die, die schon immer dabei waren, die viel im Leben, aber nicht den Lukasmarkt, auch nicht den in diesem Jahr vom 10. bis 18. Oktober, missen möchten.



Feuerwerk zum Lukasmarkt.
Foto: EMC Studios

Was also ist es? Tradition? Sicher. Spaß auf der Kirmesmeile mitten in der Stadt, gewiss. Die Fischbude unterhalb der Genovevaburg, gebrannte Mandeln in der Nähe des Brunnens auf dem Marktplatz, das Riesenrad, da wo früher einmal der Kaufhof war, auch

das. Der Festumzug, der Fassanstich, der Pferdemarkt auf dem Viehmarktplatz an der Polcherstraße, die vielen Verkaufsbuden, die Schießbuden und die Karussells, die Auto-Scooter am alten Rathaus, der Krammarkt, die kleinen Stände mit den Kokosnüssen in den vielen Einzelteilen, die Poffertjes aus den Niederlanden im Umfeld der Herz-Jesu-Kirche, die man von weitem riechen kann, der Zauber des Marktes hat viele Gesichter und Düfte. Und was noch dazu gehört ist das Gedränge auf dem Marktplatz, der Weg nach oben an der Burg vorbei. Und wenn der Lukasmarkt im tiefen Herbst stattfindet, eifelkalt, und wenn sie alle mit dicken Mänteln kommen, dann ist das Gedränge noch intensiver, aber auch das Gefühl von Geborgenheit und die Gewissheit, dass man nicht umfallen kann.

Seit 1405 ist der Markt um den Namenstag des Heiligen Lukas herum. Er gibt dem schönsten Fest der Eifel seinen Namen. Auch 2026 wird es wieder so sein, dass man mindestens einen Tag dabei gewesen sein muss, denn nur wer da war, der darf später auch vom Lukasmarkt schwärmen.



Spaß auf dem Lukasmarkt. Foto: Peter Seydel

Theatergruppe Hatzenport

Millionen, Matsch & Mückenstiche

Komödie in 3 Akten von Carsten Lögnering

Vorstellungen 2026

Alle Vorstellungen in der Stadthalle Münstermaifeld

Samstag, 7. November 19:00 Uhr

Sonntag, 8. November 16:00 Uhr

Samstag, 14. November 19:00 Uhr

Sonntag, 15. November 16:00 Uhr

Kartenverkauf

Am Samstag, 26. September 2026 von 10-12 Uhr im Weingut Brunnenhof (Moselstraße 58, 56332 Hatzenport)

Ab Sonntag, 27. September 2026 jederzeit bequem online unter www.theater-hatzenport.de

Eintritt: 15,00 Euro

Volleyball in der Region:

Der Leuchtturm leuchtet noch.

Der Leuchtturm in Sachen Volleyballsport leuchtet immer noch. Die Rede ist von den Maifeld Volleys, der Volleyball-Damenmannschaft, die inzwischen unter SG Koblenz/Maifeld Volleys in der Oberliga Rheinland-Pfalz/Saarland spielt. Heimspielort ist heute die Maifeldhalle in Polch.

Anfang der 1960er Jahren führte Sportlehrer Hans Larscheid Volleyball an der Hauptschule in Münstermaifeld ein. 1964 wurde daraus ein Mädchen-Volleyballteam im FC Wierschem. Der Aufstieg war rasant, mehrere Mannschaften im Senioren- und im Jugendbereich entstanden, so dass die 1. Mannschaft immer auf eigenen Nachwuchs zurückgreifen konnte. Aufgrund des großen

Zulaufes mussten bald beide Münstermaifelder Sporthallen, sowohl an der Cusanuschule als auch am Kurfürst-Baldwin-Gymnasium, als Spiel- und Trainingsorte genutzt werden.

2011 stieg die 1. Mannschaft in die Oberliga auf, 2014 sogar in die Regionalliga. Einmal verzichtete man auf einen Aufstieg in die 3. Bundesliga. Immer noch sind die Maifeld Volleys die erfolgreichste weibliche Sportmannschaft der Region.

Und der FC Wierschem besitzt neben seinem Fußballplatz einen seit Jahren von der Maifelder Jugend gut genutzten Beachvolleyballplatz.

Namenspatenschaft für die neuen Triebzüge der Moselbahn:

Hatzenport ist mit dabei.

Die Abstimmung über die Namen der neuen Moselbahn-Züge der DB Regio „MoselLux“ ist abgeschlossen. Mit Hatzenport, Löf, Kattenes, Lehmen, Müden, Moselkern, Pommern und Klotten sind acht Orte von der Terrassenmosel unter den achtzehn Gewinnern. Das spricht für die hohe Beteiligung und Sensibilisierung der Bürger in diesen Dörfern!

DB Regio

So wurde abgestimmt

Rang	Ort	Stimmen	Rang	Ort	Stimmen
1	Moselkern	307,81	10	Löf	33,60
2	Neer	97,02	11	Ulling	22,92
3	Pommern	88,32	12	Klotten	22,00
4	Bergel	70,44	13	Klotten	21,13
5	Müden	66,04	14	Wollen	16,09
6	Hatzenport	58,19	15	Wasserschleib	15,13
7	Ediger-Eller	42,31	16	Teich-Kanden	13,16
8	Bulay	36,28	17	Lehmen	12,96
9	Obertilling	33,64	18	Tennels	12,90



Stolz präsentieren die Bürgermeister von Lehmen, Löf, Kattenes und Hatzenport die Urkunden.
Foto: Christian Müller

Bild oben:
Foto: zugtaufemoselbahn.de

Löffels Landhaus

Moderne deutsche Küche

Günter Löffel

Obertorstr. 42 | 56294 Münstermaifeld

+49 (0) 2605 953773

info@loeffelslandhaus.de

www.loeffelslandhaus.de

Mittwoch bis Samstag ab 17:00 Uhr

Sonn- und Feiertag durchgehend ab 11:30 Uhr

Montag und Dienstag geschlossen

Rudergesellschaft Treis-Karden wirbt für die Idee von Olympia 2028.

Lars Reichow gastiert in Münstermaifeld.

Am 24. Oktober 2026 kommt Lars Reichow zur Rudergesellschaft Treis-Karden. In enger Zusammenarbeit mit Partner Lotto Rheinland-Pfalz und der VR Bank RheinAhrEifel als Hauptsponsor bietet der Verein alles auf, um für eine große Idee zu werben.

War es vor einigen Jahren das „Team Paris 2024“, so ist es nun das „Team LA 2028“. In Paris war Jonas Wiesen als Steuermann des Deutschland-Achters für die RG Treis-Karden dabei, in zwei Jahren möchte man in Los Angeles auch mit mindestens einem Sportler dabei sein. Ende August wurde Jonas Wiesen, der inzwischen auch Vorsitzender der RG in Treis-Karden ist, mit dem Deutschland-Achter bei der WM in Amsterdam Vierter. Für das große Ziel „LA 2028“ leisten Dagmar und Mike Hippert, die beiden Macher im Verein, eine Menge Arbeit. Lars Reichows Konzert am 24. Oktober, 19:00 Uhr, im

Forum des Kurfürst-Balduin -Gymnasiums in Münstermaifeld, also beim schulischen Partner des Rudervereins seit Jahrzehnten, wird ein Höhepunkt des Jahres sein. Nicht nur wegen der Einnahmen für die Olympia-idee.

„Wunschkonzert“ heißt das 2026er Programm von Reichow. Der vielfach preisgekrönte Künstler wird Musik und Sprache miteinander vermischen. Es sei die Zeit, alles zu geben, nichts zurück zu halten, formuliert es Reichow. Der virtuose Pianist und geniale Kabarettist garantiert einen genussvollen Abend. Auf der Bühne wird ein Künstler stehen, der wie immer eine klare Haltung zeigt: gegen Rassismus und Nationalismus und mit einem großen Bekenntnis für weltoffenes Denken und Handeln.

30 Euro kostet der Eintritt für den Abend am 24. Oktober. Karten gibt es bei www.ticket-regional.de.



Toacker

Jetzt **NEU**.
Schon probiert?

Natürlich gut!
Che Brontà!

f @ d v

Kennst du den Ort?

von Heinz Erhardt

Kennst du den Ort, wo es stets muffig riecht?
dir feuchte Kälte in den Anzug kriecht?
wo stolze Flaschen stehen voll des Weins?
Wo Dosen dösen mit dem Schmalz des Schweins?
Wo Spinnen kunstgerecht die Wand „benetzen“,
und wo kein Stuhl ist, sich mal hinzusetzen?
Wo Kohlen frierend in der Ecke liegen?
Wo die Kartoffeln edle Keime kriegen,
die Waschmaschine wäscheharrend steht,
und wo des Wassers Haupthahn kräht?
Kennst du den Ort? O, Fremdling sprich!
du kennst ihn nicht? – Nun, aber ich!

Jens Dötsch von Kattenes nach Mainz.

In einer der letzten Ausgaben von DAS BLATT haben wir Jens Dötsch aus Kattenes interviewt. Es ging darum, dass Jens 2006 einer der Volunteers bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland war. Zur Zeit des Interviews war Jens noch Lehrer in Bendorf.



Jetzt ist er in Mainz, im Ministerium für Bildung. Jens Dötsch arbeitet im Referat für Schulsport und hat nun die große Chance, endlich dafür zu sorgen, dass der Schulsport im Lande eine Aufwertung erfährt.

Die Referatsleiterin von Jens ist übrigens Stefanie Kaul, die Mutter von Zehnkampf-Weltmeister Niklas Kaul.

Die Treis-Kardener Ruderer stolz auf ihren ersten Vorsitzenden.

Der Deutschland-Achter der Männer hat eine WM-Medaille zwar knapp verpasst, ist aber wieder an der Weltspitze angekommen. Am 30. August kam das Flaggschiff

des Deutschen Ruderverbandes (DRV) bei den Weltmeisterschaften in Amsterdam auf Platz vier. Das Großboot um Steuermann Jonas Wiesen, erster Vorsitzender der Rudergesellschaft Treis-Karden, lag auf den ersten 500 Metern noch in der Spitzengruppe, konnte jedoch bis zur 1000-Meter-Marke das hohe Tempo der Spitzenboote nicht mitgehen. Gold ging in einem packenden Foto-Finish in 5:17,57 Minuten an Gastgeber und Titelverteidiger Niederlande vor Olympiasieger Großbritannien und Australien, die alle drei die bisherige Weltbestzeit von 5:18,68 Minuten unterboten. Das deutsche Boot folgte in 5:20,71 Minuten nur knapp 2,5 Sekunden hinter den Medaillenrängen. Vor der Amsterdamer Bosbaan, nach dem vierten WM-Platz, gratulieren die „Schlachtenbummler“ der RG Treis-Karden und die Familie aus Brieden, Jonas Wiesen (5.v.l.).

Foto: Jonas Wiesen




LOTTO
Rheinland-Pfalz
Förderer der Kultur

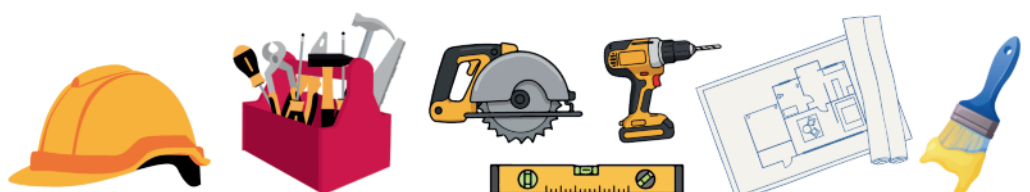
Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwei.de. Hotline des BiÖG: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



DAS BLATT
Dorf Region Nachbarschaft
MITTENDRIN
Zeitung
Dorfgeschehen
Kommunikation
Heimat

Anzeigen

RK HOME UG
SERVICE



BÄDER und HAUSSANIERUNG aus einer Hand

Wir kümmern uns um **Dein** Projekt.

www.rk-home-service.de - Waldstraße 9, 56332 Kröpplingen

Jetzt unverbindlich
beraten lassen!



0177-7519492

SCANNE
MICH



Einziger Bundesligaclub im olympischen Sport im Rheinland.

Ausnahmefall TTC Grenzau.

Am Ende der Saison 2025/26 hatte alles gepasst. Mit Heimspielsiegen gegen Dortmund und Bad Homburg und einem Auswärtssieg in Fulda hatte sich der TTC Grenzau den Klassenerhalt in der Tischtennis-Bundesliga gesichert. Was für ein Jahr: die Mannschaft bleibt seit 1982 in der Bundesliga, ist nach Borussia Düsseldorf der erfolgreichste Verein in der deutschen Tischtennisgeschichte. Gründervater Manfred Gstettner wurde 90 und Sohn Olaf führt den TTC als Präsident in die neue Spielzeit. Und 2027 wird der TTC 75 Jahre und ist seit 45 Jahren in der Bundesliga.

Nur noch der TTC Grenzau vertritt die Großregion Koblenz in einer Bundesliga mit olympischer Sportart. Seit 1982 ist das Team aus dem kleinen Ort im Brexbachtal in der höchsten deutschen Liga. Was Manfred Gstettner einst als 16jähriger mit der Vereinsgründung begann, das setzt sein Sohn Olaf heute als Präsident des Vereins fort.

Der TTC Zugbrücke Grenzau, eng angelehnt an das Hotel Zugbrücke, ist ein Phänomen. Nach Borussia Düsseldorf ist der kleine Verein mit der eigenen Halle der erfolgreichste Tischtennisclub in Deutschland. Grubba, Ma Wenige, Fetzner, Böhm, Korbelt, Hüging, sie alle haben für den Verein gespielt. Und immer wieder, jetzt seit 44



Foto TTC Grenzau

Jahren, schaffen sie es, in der Bundesliga zu bleiben. Das gelang auch 2025/26. Mit Slobodan Grujic zum letzten Mal als Trainer, mit Markus Ströher als Manager, und eben mit Olaf Gstettner als umsichtigem Präsidenten. Und mit Manfred Gstettner, 90, der kein Heimspiel seines Vereins verpasst.

Grenzau bleibt der Ausnahmefall. Der Rest ist von der Landkarte der Spitzensportvereine im Rheinland verschwunden. Der FSV Krobbach etwa, ebenfalls vom Westerwald. Große Namen wie Galina Melnik, Jie Schöpp, Wu Jiaduo und Nicole Struse verbinden sich mit dem Tischtennisclub, der 2002 und zwischen 2008 und 2013 sie-

benmal Deutscher Meister wurde. Am Ende fehlte den großartigen Verantwortlichen des Vereins die Kraft. Und sicher auch das finanzielle Fundament.

Ähnlich war es auch im Pellenzgebiet bei den Volleyballern des VC Mendig. Die Jugendarbeit des Vereins war das Fundament für eine grandiose Entwicklung bis in die Bundesliga. Kurt Müller war der Vater des Erfolges. Er war Vorsitzender und Macher. Und Sascha Monschauer, heute Vorstandsvorsitzender einer großen regionalen Bank, war einer der besten Spieler. Längst wieder ist der VC in unteren Sphären, aber Kurt Müller ist immer noch dabei, Volleyball ist seine Leidenschaft und Vision.

Dass Koblenz einmal einen Basketball-Erstligisten und einst mit Larry Farmer den ersten dunkelhäutigen Spieler hatte, das war damals eine Sensation. Aber es ist lange vorbei. Wenn es irgendwo Hoffnung auf einen neuen Bundesligisten gibt, dann sind es die aktuellen Koblenzer Basketballer.

Wer ganz oben sein will, der braucht viel Geld, eine starke Struktur, kluge Mitarbeiter und Sportstätten. Und nach Möglichkeit einen positiv Verrückten an der Spitze. Daran, dass nicht die Technokraten und Bürokraten die Welt des Sportes verändern, daran hat sich nichts geändert. HPS

MOSELMAIFELDEIFEL-REGION.



Stiftskirche Münstermaifeld. Foto: Willi Probstfeld

Mayens Burgfestspiele vor der neuen Kulisse der Herz-Jesu-Kirche sind zu Ende. Sie waren ein voller Erfolg. Die Burg, die renoviert wird, schaute von oben zu. Bald wird man wieder dorthin zurückkehren, aber die Alternative war prächtig. Mayen macht Kultur möglich. Mario Adorf, der das nicht mehr erleben durfte, wäre stolz auf seine Mayener.

Moselkern hat jetzt einen herausragenden Standort für Wohnmobile. Und einen Beachvolleyballplatz. Es tut sich einiges unter Bürgermeister Josef Weckbecker.

Weiter unten Richtung Koblenz sagen die **Lehmener**, sie seien die älteste Weinbaugemeinde an der Untermosel. Erstmal erwähnt als „Liomena“ im Jahre 865 nach Christus. Der fünfgeschossige romanische Glockenturm aus dem 12. Jahrhundert der ehemaligen Pfarrkirche St. Castor ist das Wahrzeichen der Ortsgemeinde. Und Lehen hat auch mit der Bäckerei Herold ein Alleinstellungsmerkmal in unserer Region.

Und auf dem Maifeld befindet sich in **Münstermaifeld** die aus dem 12. bis 13. Jahrhundert stammende Stiftskirche St. Martin und St. Severus, auch „Münster auf dem Maifeld“ genannt. Das Eingangsportal steht seit langem eingeschalt da. Große Renovierungen stehen an; betreten kann man die Kirche daher nur über das Seitenportal auf der anderen Seite. Das Maifeldmünster wird wohl noch schöner.



Beachvolleyball Moselkern. Foto: www.moselkern.de

Bruder und Abt, 50 Jahre ewiges Gelübde.

Der besondere Mensch Benedikt Müntnich.

Vor 50 Jahren hat er das ewige Gelübde (ewige Profess) abgelegt, um endgültig als Mönch nach den Regeln seiner Gemeinschaft, in seinem Falle der Benediktiner, zu leben. Maria Laach ist sein Lebensplatz geworden, und er hat diesem besonderen Ort in der Kirche des Herrn in guten und in schwierigen Zeiten die Treue gehalten.

Pater Benedikt Müntnich, vor allem Abt Benedikt Müntnich, er hat Maria Laach geprägt, dem Ort in der Vulkaneifel ein Gesicht gegeben, er ist neue Wege gegangen, hat Prozesse eingeleitet, die nicht immer Beifall fanden in den Mauern des Klosters, aber seine Liebe zu Gott und zu Maria Laach haben ihn das alles überstehen lassen.

Am 20. Oktober 1952 wurde er als Arnold Müntnich in Treis-Karden geboren. Die Mosel hat ihn ein Leben lang begleitet. 1974 tritt er als Novize in den Orden der Benediktiner in Maria Laach ein. In Trier und in Salzburg studiert er Philosophie und Theologie. 1981 wird er in Maria Laach zum Priester geweiht. 2002 wird er zum Abt von Maria Laach gewählt, und am 7. November 2002 durch den damaligen Trierer Bischof Reinhard Marx geweiht.

Abt Benedikt stärkt den 2004 geschaffenen Freundeskreis des Klosters mit seinem langjährigen Freund Gernot Mittler als Vorsitzenden, er macht das Kloster offener für Veranstaltungen, er weiß, dass er auch die einbinden muss, die die Arbeit des Klosters etwa als Sponsoren und Förderer tragen. Das ist ein etwas anderer Weg, und der findet nicht nur Unterstützer in den Heiligen Mauern von Maria Laach. Bis 2014 ist Benedikt der Abt des Klosters, und als er dann zur Wiederwahl an-



tritt, durchaus ermuntert von seinen Mitbrüdern, da wird er in zwei Wahlgängen nicht gewählt. Zwölf Jahre lang war Benedikt bis

dahin das Gesicht des Klosters, still und fromm, weise und lächelnd, zuhörend, klar in seinem Denken. Ich habe damals geschrieben, und es war ein wenig Wut dabei, weil ich Abt Benedikt über Jahre kennenlernen durfte, in „Maria Laach seien sie auch nicht besser als außerhalb der Klostermauern“. Es sollte sagen, wie sehr ich diesen Abt geschätzt hatte.

Für eine kurze Zeit war Benedikt weg von Maria Laach, aber er kam dorthin zurück, wo seine Heimat ist. In dieses Kloster am See, wo viel für die Menschen getan und vorgelebt wird, wo aber auch wie 2014 Dinge geschehen können, die man überall vermuten würde, nur nicht an dem Ort, von dem man Demut und Gerechtigkeit erwartet.

Maria Laach hat längst einen neuen Abt. Bruder Benedikt ist ein zufriedener Teil des Ganzen, gerade hat er zusammen mit Brigitte Kellermann-Pauli eine Schrift zum Gedenken an den vor kurzem verstorbenen Bruder Lukas verfasst, der auch einer von denen war, die aus Maria Laach heraus in beeindruckender Weise die Welt besser gemacht haben.

Pater Benedikt Müntnich, von hier aus einen Glückwunsch zum 50jährigen ewigen Gelübde und einen Gruß von der Mosel.

HPS

Foto: Maria Verena Gassauer

Unter der Weinreben- und Blauregen-Laube:
Literatur, Musik, Wein.



**Der Heimatverein Hatzenport
und die Zeitung DAS BLATT
laden ein zur**

MATINEE

auf der Sommerwiese

Sonntag

27. September 2026

11:00 Uhr

Brunnenhof Hatzenport



Lesung und Musik mit Gerhard Engbarth,
Bad Sobernheimer Literat, Musiker,
Kabarettist, Mundart-Kolumnist,
Moderator.

Musikalisch begleitet von Michael Backes.

Der Brunnenhof bietet Speisen und Getränke an.

**Der Eintritt ist frei. Spenden sind erwünscht.
Anmeldung unter info.DasBlatt@web.de oder
Tel. 02605 2737 bis 19.09.2026.**